

## Herrenberg/Stuttgart: Danielle Zimmermann, Kunstzerzieherin am SGH und Künstlerin, im Interview

Die Leinwand, auf der Danielle Zimmermann malt, ist eine Plastikrüte. Die Welt dieser Künstlerin ist sensationell bunt und voller Ironie: Frauenbilder, Comiczeichnungen, Kitsch und Konsum prallen in ihren Collagen aufeinander. Mit dem „Gäubote“ hat sie über ihre Kunst gesprochen – und über ihre Arbeit am Herrenberger Schickhardt-Gymnasium (SGH).

VON THOMAS MORAWITZKY

**„Gäubote“: Wie beschreiben Sie selbst Ihre künstlerische Arbeitsweise, wie hat sie sich im Laufe der Jahre entwickelt?**

Danielle Zimmermann: „Ich arbeite mit Produktabfällen, mit Weggeworfenem. Ich zeichne und male mit Lackstiften auf Plastiktüten, Verpackungen jeder Art und auf Supermarkt-Kartonagen. Damit parodiere ich die Konsumwelt. Schon während meines Studiums habe ich begonnen, so zu arbeiten. In meiner neuen Ausstellung sind auch viele Drucke zu sehen, außerdem Installationen.“

**Zu den vorgefundenen Materialien, mit denen Sie arbeiten, gehören auch Spiegel, Hologrammbilder. Wie wählen Sie diese Materialien aus?**

„Ich kaufe solche Dinge oft auf Reisen, im letzten Jahr in Hongkong, in diesem in Tokio, aber auch in New York oder in Berlin

„Ich glaube, es ist sehr wichtig für meinen Unterricht, dass ich selber aktiv Kunst mache“

Danielle Zimmermann



Danielle Zimmermann bei der Vernissage ihrer bislang größten Einzelausstellung, die derzeit in Stuttgart zu sehen ist. GB-Foto: gb

**Was verstehen Sie unter Kitsch? Wie setzen Sie ihn in Ihren Arbeiten ein?**

„Kitsch ist für jeden Menschen etwas anderes. Mir geht es um Dinge, die mich schon fasziniert haben, als ich ein kleines Kind war, vielleicht weil sie spiegelnd oder sich bewegen. Ich habe Bilder von Frauen verwendet, die auf eine Weise posieren, die an Darstellungen aus der Kunstgeschichte erinnern, und habe sie mit den Logos von Produkten über-

die Mona Lisa eines der bekanntesten Kunstwerke? Weshalb strömen alle Menschen im Louvre gleich zu ihr?“

**Oft bringen Sie sich selbst in unterschiedlichen Verkleidungen als Motiv in Ihre Bilder ein. Wie haben Sie diese Strategie entwickelt?**

„Mir geht es vor allem um Darstellungen von Frauen. Früher habe ich mich dabei nicht selber eingebracht, sondern auf Bilder reagiert, die ich in Mode- oder Boulevardmagazinen

ber und komplexer wurden und es schwieriger wurde, Frauen in Magazinen zu finden, die zu meinen Bildideen passten, entdeckte ich, dass ich diese Rolle auch selber spielen kann. Natürlich ironisiere ich damit das Identifikationsangebot, das die Werbung macht – das geschieht ganz automatisch.“

Neben Ihrer künstlerischen Arbeit sind Sie als Kunstzerzieherin am Herrenberger Schickhardt-Gymnasium tätig und haben über viele Jahre hin das Kulturcafé des SGH geleitet. Welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht?

**D**anielle und wir sind stolz, Sie zu demie für am Pratt Ir Einzelauss in Ulm, Stuttgart als Kunstzerzieherin wird von der Str in der Rote 12. Januar poppt“ ihr lung. Zur V 300 Gäste um 15 Uhr spräch stam mann selb und die Be derholen v lung bis zu

jahr von 2011 war eine schicht auch wieder a terrichte sehr ich immer ve Veranstaltung Aufgabe, die y fordert. Mir hi zuletzt auch i abscheidung meinem erste stehen heute a wie wichtig d

**Wie ergänzen sie pädagogische A Wechselwirkung**  
„Ich glaube, e Unterricht, da che Dadurch kann den Sch geben und a Vernissage w fünften Klasse mance urauffh ions verteilt h öffnete eine A ner Schuller Fachhandlung Schüler hatt großformatig sich etwas r Geschichtsfüh

Nachgefragt